



# KIRCHLICHE BLÄTTER

MONATSSCHRIFT DER EVANGELISCHEN KIRCHE A.B. IN RUMÄNIEN

t h e m a d e s m o n a t s

SEPTEMBER 2011 – NR. 9/39. (77.) JAHRGANG

## Kommunikation

Wir können nicht nicht kommunizieren«, ist eine bekannte Weisheit. Der Psychologe und Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick meint damit, dass wir, egal was wir tun, sagen oder verschweigen, Signale an andere Menschen aussenden und etwas mitteilen. Als Glieder einer Kirche ist es uns nicht gleichgültig, was wir vermitteln und wie wir in Kirche und Gesellschaft kommunizieren.

Im Rahmen des Prozesses »Zukunft Kirche« haben sich in unserer Kirche im Frühjahr und Sommer mehrere Arbeitsgruppen mit zentralen Aspekten des kirchlichen Lebens befasst. Eine Gruppe machte sich Gedanken zu »Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit«. Entwürfe zu einem Konzept auf diesem Gebiet sind nun in dieser Ausgabe der Kirchlichen Blätter zu lesen: Sehen, wo wir stehen, Grundlagen untersuchen, Ziele stecken, das sind nur einige Schwerpunkte, die zu diesem Thema gehören. Mit Sicherheit wird die Arbeit der Gruppen in den nächsten Jahren ganz konkrete Folgen haben.

---

---

*Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht (Psalm 116,10): »Ich glaube, darum rede ich«, so glauben wir auch, und darum reden wir auch. (2. Korinther 4, 5.7.13)*

---

---

## INHALT

Nachrichten.....	2+3
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit 2010-2011.....	4
Keine Gemeinschaft ohne Kommunikation.....	6
Zielsetzungen der kirchlichen Kommunikation.....	7
Der Monatspruch.....	8

## Teile die Frohe Botschaft wie Brot

Wie dieses gebrochene Brot einstens in den Weizenkörnern über die Berge hin verstreut war und zusammengebracht zu einem Ganzen wurde, so sammle deine Kirche von den Enden der Erde in dein Reich. (Eucharistisches Gebet aus dem zweiten Jahrhundert, aufgezeichnet in der Didache, der »Lehre der zwölf Apostel«).

Wir haben ein Lied mit Worten von Fred Kaan gesungen, in dem er Gott preist und ihn »für jene, die nach Annahme, Gerechtigkeit und Brot hungern«, bittet. In unseren Bibellesungen haben wir festgestellt, dass das Wort »Brot« manchmal ganz wörtlich gemeint ist, aber auch oft darüber hinausgeht und viel mehr umfasst: Rechtfertigung, Vergebung, Annahme, Sinn, Gerechtigkeit und Frieden, Gnade, Erlösung und die Gegenwart Christi in der Kraft des Geistes. All dieses sind Facetten dessen, was gemeint ist, wenn wir, die Hungrigen, um »unser tägliches Brot« beten. Und: Ja, Jesus gibt sich selbst als Brot des Lebens. »Nehmt und esst. Das ist mein Leib, für euch gegeben.«

Da unsere Einbildungskraft von dem metaphorischen Gebrauch von »Brot« angeregt wurde, ist es wichtig, auch die biblischen Propheten zu hören. Wir müssen daran denken, dass die wörtliche Bedeutung niemals aufgehoben wurde. Den Hungrigen zu echtem Brot zu verhelfen, ist ein wesentliches Anliegen und ein Aufruf an das Volk Gottes. Wir suchen die Einheit und die Gemeinschaft nicht zuletzt auch darum, um eine tragfähige Grundlage für die Arbeit in der Mission, Diakonie und dem Teilen des Notwendigen zu gewährleisten.

Teilen ist ein Schlüssel zum christlichen Verständnis. Als er uns beten lehrte, schlug unser Herr nicht vor, dass jeder von uns um »mein tägliches Brot« beten sollte. Wir beten um unser tägliches Brot, genauso so wie wir das Gebet an Unseren Vater richten. (...)

Nach Gerechtigkeit zu hungern und zu dürsten heißt, den Hunger meines Nächsten ebenso wahrzunehmen wie meinen. In 1. Korinther 10 und in der Didache wird die Kirche Jesu Christi mit einem Laib Brot verglichen, der aus mehreren Zutaten zusammengefügt wurde. Der Apostel

Paulus spricht von diesem Brot als dem »Leib Christi«, während die Didache von dem »Brot des Gottesreiches« spricht. Verschiedene Mittel, die gute Nachricht mitzuteilen, und verschiedene Metaphern sind möglich und erlaubt, solange wir nicht den Kontakt zu dem wesentlichen Maßstab des Glaubens verlieren, der Liebe Gottes, die in Jesus Christus durch das Wirken des Heiligen Geistes unter uns lebendig geworden ist.

Es ist auch wichtig, im Sinn zu behalten, dass ein Brot für sich selbst keinen Zweck hat. Brot ist dafür da, um gesegnet, gebrochen und den Unvollkommenen gegeben zu werden, damit wir verwandelt, befähigt und zum Dienst der Versöhnung berufen werden. Das Brot soll den Nächsten gegeben werden, und es soll in der Familie geteilt werden – es ist für die ganze Welt bestimmt.

Christliche Kommunikatoren spielen eine wichtige Rolle dabei, einer hungrigen Welt das Brot des Lebens anzubieten. Wir haben nicht die Hauptrolle, auch nicht innerhalb unserer Kirchen, aber wir können einen Einfluss auf das Leben der Menschen ausüben, wenn wir uns auf die Heilsbotschaft Jesu konzentrieren, auf das Brot des Lebens, unser tägliches Brot, nach dem die Welt hungert.

Deshalb beten wir in unserem Namen und im Namen aller, die hungrig sind, »um Annahme, Gerechtigkeit und Brot«.

Die Antwort auf solche Gebete – und ich bin froh, das mitteilen zu dürfen – ist bereits »veröffentlicht« worden: »Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.«

Wir beten: Von dem Hunger, der nicht satt macht, o Herr, erlöse uns. Von Worten und Taten, die zu Spaltung, Vorurteilen und Hass führen, o Herr, erlöse uns. Von all dem, das uns am Einhalten unserer Versprechen für Frieden und Liebe hindert, o Herr, erlöse uns. Errette uns aus unserer Zerrissenheit, o Herr. Gib deinem Volk das tägliche Brot und schenke, dass wir es in Liebe miteinander teilen. Amen.

Pfarrer Theodore Gill, ÖRK  
(Andacht während der LWB-Konsultation »Kommunikation als Auftrag und Dienst der Kirche«.)

### Jubiläumstagung der Evangelischen Akademie Siebenbürgen

Hermannstadt. Unter dem Motto „Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist, sie zu gestalten“ – einem Ausspruch des Friedensnobelpreisträgers und ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt – begeht die Evangelische Akademie Siebenbürgen (EAS) ihr 20-jähriges Bestehen sowie das 10-jährige Bestehen ihres Konferenzzentrums in Neppendorf.

Über den Rückblick auf Vergangenes hinaus wird der Blick auch auf die Zukunft gerichtet werden. Anberaumt sind Gespräche über den Bildungsauftrag der Kirchen, über die Perspektiven der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien sowie über die Rolle, die die Evangelische Akademie Siebenbürgen dabei spielen könnte. Vortragende sind Dechant Dietrich Galter, Vorstandsvorsitzender der EAS, Dorothea Koch-Möckel (Evangelischer Freundeskreis Siebenbürgen), Bischof Reinhart Guib, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien (EKR), Bischofsvikar der EKR Dr. Daniel Zikeli (Bukarest), Prof. Dr. Klaus Fitschen (Leipzig) und Prof. Dr. Andrei Marga (Klausenburg). Prof. Dr. Paul Philippi (Hermannstadt) wird aus seiner jüngsten Publikation vorlesen.

Während der Jubiläumstagung wird erstmalig die Ehrenmedaille der Evangelischen Akademie Siebenbürgen vergeben und damit Frau Dorothea Koch-Möckel für ihren Einsatz für die Gründung und Förderung der EAS geehrt werden.

Die Jubiläumstagung vom 8. zum 10. September ist zugleich die gemeinsame Herbsttagung der Evangelischen Akademie Siebenbürgen und des Evangelischen Freundeskreises Siebenbürgen (EFS). Alle Mitglieder und alle Interessierten sind

dazu eingeladen. Veranstaltungsort ist das Bernd-von-Haefen Tagungs- und Begegnungszentrum der EAS in Hermannstadt, Neppendorf Livezii-Str. 55. (Tel.: 0269-219914) eas/kbl

### Lutherischer Weltbund bemüht sich um Langzeitmaßnahmen gegen die Dürre in Ostafrika

Nairobi (Kenia)/Genf. Der Lutherische Weltbund (LWB) werde sich dafür einsetzen, dass die für die Bekämpfung der Dürrekatastrophe am Horn von Afrika zur Verfügung gestellten Gelder aufgestockt werden, sagte Generalsekretär Pfr. Martin Junge am Ende einer viertägigen LWB-Delegationsreise in diese Region.

Mehr Gelder würden es den Ländern der Region ermöglichen, die betroffenen Menschen, zu denen auch eine große Zahl von SomalierInnen zählen, die sich in die Flüchtlingslager in Kenia und an andere Orten flüchten, effektiver zu unterstützen, so Junge gegenüber Medien in Nairobi.

„Wir wissen, dass, um sowohl auf die Flüchtlingsnot als auch auf die Dürre zu reagieren, auf globaler Ebene enorm viel Fundraising unternommen werden muss. Nach Angaben der UNO werden derzeit rund 1,3 Milliarden US-Dollar mehr benötigt, um auf die Bedürfnisse der Menschen reagieren zu können“, erklärte Junge. „Das klingt nach sehr viel, aber wenn Sie überlegen [...], wie viel ausgegeben wurde und welche Summen die Regierungen aufbringen konnten, um das weltweite Finanz- und Bankensystem zu retten [...] müsste es ein Leichtes sein, 1,3 Milliarden USD aufzubringen, um Menschenleben zu retten“, fügte er hinzu.

Junge leitete eine LWB-Delegation, der auch der tansanische Bischof Alex. G. Ma-

lasusa (LBW-Vizepräsident für die Region Afrika), der äthiopische Kirchenpräsident Pfr. Dr. Wakseyoum Idosa, die kenianischen Bischöfe Zachariah W. Kahuthu und Walter E. Obare Omwanza sowie Stabsmitglieder des Genfer Büros angehörten, und die Anfang August für einen Solidaritätsbesuch am Horn von Afrika war. Geschätzte zwölf Millionen Menschen sind von der schlimmsten Dürre der letzten 60 Jahre in dieser Region betroffen.

„Wir sehen, dass die Menschen unter der Dürre leiden. [Auf unserer Reise durch mehrere Regionen Kenias] konnten wir sehen, dass hier seit mehreren Jahren und jetzt ganz aktuell aufgrund der Dürre Hunger und Verzweiflung herrschen, und dass sich der Viehbestand, der eine Lebensgrundlage für die Menschen ist, dramatisch verringert hat“, sagte Junge. Laut Quelle vor Ort sind Menschen in der Nähe des Flüchtlingscamps in Dadaab im Nordosten Kenias verhungert und es kommen weiterhin jeden Tag rund 1.300 vor der Dürre fliehende Menschen an.

Der LWB ist für das Gesamtmanagement des Camps in Dadaab zuständig.

Mit Blick auf den Besuch der Delegation in den Flüchtlingslagern von Dadaab – Dagahaley, Hagadera und Ifo – sagte Junge: „Ich bin sehr dankbar für die Rolle, die der LWB-Weltdienst als Manager des Camps in Dadaab spielt und zusätzlich auch Teams zur Verfügung stellt, die für Bildung, Frieden und Sicherheit sorgen.“

Er lobte Kenia dafür, dass weiterhin Flüchtlinge aufgenommen würden, obwohl das Land selbst ebenfalls stark von der Dürre betroffen sei. „Diese Solidarität und Großzügigkeit, die die kenianische Bevölkerung zeigt, ist weltweit ohne Vergleich“, betonte er.

Die Delegationsmitglieder sprachen auch von der dringenden Notwendigkeit, dass die Kirchen gemeinsam mit anderen Partnern über die jetzige Zeit der Notsituation hinaussehen und nachhaltige Lösungen für das Problem der Nahrungsmittelsicherheit anbieten müssen. Die wiederkehrenden Dürreperioden auf einem Kontinent, für den der Klimawandel negative Auswirkungen hat, und die politische Instabilität fordern eine aktive langfristige Intervention der Kirchen, betonte Bischof Malasusa, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania. Der LWB-Vizepräsident für die Region Afrika unterstrich ebenfalls seine Dankbarkeit für Kenias Gastfreundschaft notleidenden Menschen gegenüber. LWI

### Luther-Botschafterin: Käßmann

Berlin. Margot Käßmann steht wieder im Dienst der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Zwei Jahre nach ihrem spektakulären Rücktritt von allen kirchlichen Ämtern wird die frühere EKD-Ratsvorsitzende und langjährige Bischöfin von Hannover ab Frühjahr 2012

als Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017 tätig.

Bis dahin lehrt die Theologin noch als Gastprofessorin an der Ruhr-Universität Bochum. „Wir kommen wieder zusammen, die Kirche, die EKD und Margot Käßmann“, sagte der Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider. „Sie ist eine Kirchenfrau, und sie will ihre Fähigkeiten und Gaben in den Dienst der Kirche stellen.“

Als Botschafterin für das Reformationsjubiläum soll Käßmann für das wichtigste Ereignis der Protestanten in den kommenden Jahren werben. Sie soll Kontakte knüpfen, Vorträge und Predigten halten, Unterstützer und Sponsoren werben. Schneider hob hervor, dass die Theologin durch ihre langjährige Tätigkeit als Bischöfin, im Weltkirchenrat und beim Kirchentag über hervorragende Kontakte im In- und Ausland verfüge.

Im Jahr 2017 jährt sich zum 500. Mal der Thesenanschlag von Martin Luther (1483-1546) an der Schlosskirche in Wittenberg. Mit der Reformation verbinde sich nicht nur eine imponierende Geschichte, sagte Käßmann. Sie berge auch ein großes Potential für Gegenwart und Zukunft. Die Erkenntnis Luthers, dass der Mensch nicht durch ein gutes und perfektes Leben zur Erlösung komme, sondern allein durch Gottvertrauen, sei „in unserer Leistungsgesellschaft eine beglückende, befreiende, ja geradezu revolutionäre Botschaft“. epd

### Papst in Deutschland erwartet

Erfurt. An der Wallfahrtskapelle Eetzelsbach in Nordthüringen begannen bereits im August die Bauarbeiten für das Pilgerfeld zum Papstbesuch am 23. September. Auf dem Gelände werden nach Angaben des Bistums rund 50.000 Menschen erwartet, wenn Papst Benedikt XVI. während seiner Deutschlandreise im September dort eine Marienvesper feiert.

Der Papst besucht vom 22. bis 25. September Deutschland. Stationen seiner Reise sind auch Berlin und Freiburg. Neben Papstmessen im Berliner Olympiastadion und auf dem Freiburger Flughafen sind eine Rede vor dem Deutschen Bundestag sowie eine Begegnung mit Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Erfurter Augustinerkloster geplant.

[www.papst-in-deutschland.de](http://www.papst-in-deutschland.de)

### Weltkirchenrat bereitet ökumenische Gebetswoche 2012 vor

Genf. Sieg und Niederlage sollen laut Weltkirchenrat 2012 im Zentrum der weltweiten Gebetswoche für die Einheit der Christen stehen. Die polnische Vorbereitungsgruppe der Gebetswoche wolle Rivalitäten im Leben von Christen behandeln, teilte der Ökumenische Rat der Kirchen mit. Das Thema der Gebetswoche 2012

lautet: „Wir werden alle verwandelt durch den Glauben an Jesus Christus“. Siege und Niederlagen seien Bestandteil im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, sportlichen und auch kirchlichen Leben, hieß es. Das werde sich etwa bei der Fußball-europameisterschaft zeigen, die 2012 von Polen und der Ukraine ausgerichtet wird.

Die jährliche Gebetswoche soll Christen aus verschiedenen Konfessionen zusammenbringen und die Ökumene stärken. Die Woche wird von einer Kommission aus Vertretern des Vatikans und des Weltkirchenrates vorbereitet. Sie wird auf der Nordhalbkugel jeweils zwischen dem 18. und 25. Januar und im Süden zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten begangen. Die Kollekte der diesjährigen Gebetswoche ging an diakonische und soziale Hilfsprojekte in Georgien, im Irak und in Südafrika. Dem Weltkirchenrat gehören 350 Mitgliedskirchen mit rund 560 Millionen Gläubigen an. epd

### Weltkirchenrats-Generalsekretär über Anschläge in Norwegen bestürzt

Genf. Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, Olav Fykse Tveit, hat sich bestürzt über die Terroranschläge am 22. Juli in seinem Heimatland geäußert. Der Angriff auf unschuldige Jugendliche und die zentralen Institutionen des norwegischen Staates habe ihn schockiert, erklärte Tveit: „Ich bin tief traurig, dass dies in meinem geliebten Land geschehen ist.“

Norwegen sei nun auf internationale Solidarität angewiesen, unterstrich der lutherische Theologe laut einer Mitteilung des Weltkirchenrates in Genf. Er rief die Christen weltweit zu Gebeten für die Menschen in Norwegen auf: „Lasst uns zusammenhalten für eine Welt des Friedens und der Gerechtigkeit.“ Norwegen müsse auch künftig ein offenes, friedliebendes Land bleiben.

Bei dem Doppelschlag am 22. Juli wurden 77 Menschen getötet. Nach Polizeiangaben hatte der Täter, ein 32-jähriger Mann zunächst eine Auto-Bombe im Regierungsviertel von Oslo gezündet. Dabei starben acht Menschen. Anschließend richtete er auf einer Insel in einem Jugendcamp ein Massaker mit 69 Toten an. epd

### KOMMENTAR

#### Der Osloer Mörder – ein „christlicher“ Fundamentalist?

Bestürzende Bilder haben wir gesehen: Bei der Bombenexplosion im Regierungsviertel von Oslo und einem anschließenden Massaker in einem sozialdemokratischen Ferienlager auf der Insel Utøya wurden

77 Menschen getötet. Zumeist sehr junge und politisch engagierte Menschen. Als wäre diese Nachricht nicht schon schrecklich genug, berichten zahlreiche Nachrichtenagenturen inzwischen, der 32-jährige Täter gehöre der rechten Szene an und sei „christlich-fundamentalistisch“ orientiert.

Es gibt einen christlichen Fundamentalismus. Stark und einflussreich in den USA, in Europa eher unbedeutend. Der christliche Fundamentalismus ist, wie jeder andere Fundamentalismus, eine verzweifelte Antwort auf die Vergewisserungssehnsucht des Menschen. Hier meint man genau zu wissen, was gut und böse, was richtig und falsch, was Gottes Wille, „wirklich“ sei. Der christliche Fundamentalismus benutzt die Heilige Schrift wie ein Schwert, das man anderen Menschen „um die Ohren haut“. Ein solcher Fundamentalismus steht in der Gefahr, sich selbst zum Richter über Leben und Tod zu erheben. Mit anderen Worten: sich selbst zu Gott zu überhöhen.

Wir wissen noch nicht, ob der Täter von Norwegen wirklich so tief in den christlichen Fundamentalismus eingedrungen ist oder ob er sich nur mit solchen Argumenten schmückt. Klar ist jedoch: Mit einem christlichen Weltverständnis haben die Hassattacken und der Massenmord von Norwegen nichts zu tun. Gott ist ein Gott des Lebens, der Gnade und der Barmherzigkeit. Daran hat es, ich gebe es zu, in jenen schrecklichen Stunden in Norwegen gefehlt. Reden müssen wir deshalb über die Frage, wo Gott war, als der Täter die Waffe nachlud. Reden sollten wir über lasche Waffengesetze und darüber, woher die weltweit zum Töten benutzten Waffen stammen.

Gott ist ein Gott des Lebens. Aber er hat es uns in die Hand gegeben, für die Trauernden zu beten und dem Irrsinn zu widerstehen. Und wir müssen aushalten, dass es oft keine schnellen Antworten gibt.

Andreas Fincke

(Dr. Andreas Fincke war langjähriger Referent der Evangelischen Zentrale für Weltanschauungsfragen/EZW)



Das »Bernd-von-Haefen« Tagungs- und Begegnungszentrum der EAS in Neppendorf (Hermannstadt). Foto: hog-neppendorf.de

# Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der EKR 2010/2011

## *Feststellen, was ist*

### *Kirchliche Blätter – Monatsschrift der EKR*

Als *Evangelische Wochenschrift für die Glaubensgenossen aller Stände* von Bischof Friedrich Müller begründet, erschien die erste Ausgabe der *Kirchlichen Blätter aus der evangelischen Landeskirche in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns* am 5. Mai 1897. Den Inhalt sollten Nachrichten aus dem Geschehen der Landeskirche und Mitteilungen wichtiger Aktenstücke und Erlasse bilden, dazu Literaturberichte, »edle Unterhaltung« wie Gedichte und Erzählungen etc., und Nachrichten unter der Überschrift »Kirche und Welt« und »Kirche und Schule«. 1909 beginnt eine Neuzählung der Ausgaben, da das Blatt zum Amtsblatt erklärt wurde und ab dann einen »amtlichen« und einen »nichtamtlichen« Teil enthielt.

Unterbrochen wurde das Erscheinen dieser Publikation zwischen August 1944 und Juni 1946, 1947 erschien ein kompletter Jahrgang, 1948 nur noch die erste Januarausgabe.

Erst 1973 wurde ein neuer Anfang möglich. Damals wurde aus den *Kirchlichen Blättern* eine Monatsschrift, immer noch in deutscher Sprache, jedoch nicht als Amtsblatt, sondern als Gemeindeblatt/Kirchenzeitung mit christlich-religiösem Charakter. Der erste Schriftleiter der neuen Serie war Dr. Hermann Binder bis 1979. Zwanzig Jahre lang (1979–1999) betreute Dr. Hermann Pitters die *Kirchlichen Blätter* als Schriftleiter.

Verantwortliche Redakteurin ist ab 1999 Gerhild Rudolf (Cosoroabă). Die *Kirchlichen Blätter* wurden in Layout und Konzept erneuert. Jede Ausgabe hat ein spezielles Thema unter dem Oberbegriff »Glaube und Leben«. (Beispiele von Themen: Hospiz; Umwelt; Übertritt; Evangelisch anderswo; Ehrenamt; Kirchenmusik; Gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche; Diakonie u.a.)

Machen Sie sich lesend Gedanken zu aktuellen Entwicklungen in der Gesellschaft und Kirche:

Zwar keine Tageszeitung – aber nah am Puls der Zeit.

Zwar keine Predigtsammlung – aber Andachten und Anregung zu Gebet und Meditation.

Zwar kein Anschlagbrett – aber Neuigkeiten aus Kirche und Ökumene von nah und fern.

Zwar keine Geschichtsvorlesung – aber Einblicke in die Vergangenheit.

Zwar kein VIP-Magazin – aber über Menschen, die uns etwas zu sagen haben.

Die *Kirchlichen Blätter* erscheinen monatlich mit acht Seiten, schwarz-weiß, und haben 2011 eine Auflagenhöhe von 750 Exemplaren. Die Bezugsweise ist das Abonnement. 120 Exemplare gehen an LeserInnen und Partnerorganisationen in Deutschland und anderen Länder. 630 Exemplare werden im Inland über die Bezirke und Pfarrämter sowie durch Direktversand verteilt. Zielgruppe sind in erster Reihe die Gemeindeglieder der EKR in allen Landesteilen sowie Menschen und Institutionen, die mit unserer Kirche in Verbindung sein wollen. In den großen Stadtgemeinden ist die Nachfrage verhältnismäßig geringer als in den kleinen Gemeinden und der Diaspora. Im Internet ist die Monatsschrift im PDF-Format zu lesen ([www.kbl.evangel.ro](http://www.kbl.evangel.ro)) und hat auf diese Weise 50–100 zusätzliche LeserInnen.

### *Das Amtsblatt Landeskirchliche Information*

Ein neues Kapitel der Printmedien konnte nach der Wende von 1989 eröffnet werden, als das Publizieren endlich und tatsächlich wieder frei war. Bischof D. Dr. Christoph Klein gründete das Amtsblatt: *LKI – Landeskirchliche Information. Amtliches Informationsblatt der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien*. Erster Schriftleiter war Pfarrer Eginald Schlattner. Inzwischen ist Karin Dengeh, die von Anfang an als Redaktionssekretärin mitgearbeitet hat, Schriftleiterin und wird von Dr. Hermann Pitters unterstützt.

Das amtliche Informationsblatt bringt Mitteilungen, Bekanntmachungen, Erlässe, Sitzungsprotokolle, Berichte, etc. Jede Ausgabe enthält auch ein geistliches Wort (Andacht, Predigt). Die *LKI* erscheint ab 1990 zweimal monatlich, deutsch, mit acht Seiten (oder als Doppelnummer). Zielgruppe sind die PfarrerInnen, die Mitglieder der Landeskirchenversammlung, haupt-, neben- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Kirche, Partnerorganisationen und Schwesterkirchen im In- und Ausland. Die Herstellung erfolgt im Haus. Die *LKI* wird an einen großen Teil der Abonnenten im elektronischen Format versandt.

Die Monatsschrift *Kirchliche Blätter* und das Amtsblatt *LKI* stehen kaum in Konkurrenz, sie ergänzen sich. Sie haben auch nur zum Teil dasselbe Publikum. Von Seiten der Pfarrerschaft kam wiederholt der Vorschlag, *LKI* und *Kirchliche Blätter* »einfach« zu vereinen. Zu berücksichtigen dabei sind aber die unterschiedlichen Herstellungsweisen, Konzepte, Zielgruppen. Es bedarf im Fall der kirchlichen Printmedien einer genauen Analyse und breiteren Meinungsbildung.

### *Gemeindebriefe*

Wegen des gesteigerten Kommunikationsbedürfnisses geben einige Gemeinden Gemeindebriefe heraus, die gratis oder gegen freie Spende verteilt werden und sehr beliebt sind. Sie tragen zur Vernetzung der Gemeinden der jeweiligen Region bei (Bezirksgemeinde, Diasporagemeinden), bzw. erreichen auch verstreut lebende Evangelische in den Großstädten. Ehemalige Gemeindeglieder bleiben mit der Herkunftsgemeinde in Verbindung. Die Gemeindebriefe enthalten hauptsächlich Artikel in deutscher Sprache, daneben auch einige auf Rumänisch, entsprechend der Situation in den betreuten Gemeinden.

Broos: *Lutherische Lage* (ab 1992, für Broos und zugehörige Gemeinden), Bukarest *Bukarester evangelisches Gemeindeblatt* (1992), Bartholomae: *Ein-Blick ins Gemeindeleben von Bartholomae und Rosenau* (1994, ab 2011: *Ein-Blick ins Gemeindeleben von Rosenau und Honigberg*), Mediasch: *Schritte* (1995; Auflage 1000 Exemplare, Bezirksgemeinde), Hermannstadt: *Hermannstädter Gemeindebrief* (1998), Heltau: *Heltau heute* (1998, in Kooperation mit dem *Heltauer Nachrichtenblatt*), Kronstadt: *Lebensräume* (2004), Schäßburg: *Schäßburger Gemeindebrief* (2004), Mitteilungsblatt der Frauenarbeit der EKR: *Rundbrief der Frauenarbeit* (trimestriell ab 2000) u.a.

### *Kalender und sonstige Publikationen*

Der *Evangelische Wandkalender* ist das beliebteste »Produkt« des Landeskonsistoriums. Alle evangelischen Haushalte und viele Menschen im Ausland wollen ihn jährlich beziehen. Der Kalender enthält die kirchlichen Feiertage, Predigtperikopen und die traditionellen Namenstage. In den letzten Jahren wurden auch das rumänisch-orthodoxe Osterfest eingetragen sowie einige EKD-Feiertage (Erntedankdatum, Buß- u. Betttag). Der vom Landeskonsistorium festgesetzte niedrige und dennoch kostendeckende Verkaufspreis kommt den Kirchenmitgliedern entgegen.

An sonstigen Publikationen gibt es bislang es nur einen Flyer über das Bischofs- und die Kanzlei des Landeskonsistoriums (deutsch) sowie Faltblätter für das Elimheim in Michelsberg und das Kirchliche Erholungsheim in Wolkendorf.

Die Leitstelle Kirchenburgen hat Infoblätter und eine mehrsprachige Broschüre für das 18-Kirchenburgen-Projekt veröffentlicht.

Als *Beibefte der Kirchlichen Blätter* (BKB) sind bisher neun Broschüren und Bücher erschienen, hauptsächlich Festschriften,

die Persönlichkeiten der Kirche gewidmet sind und durch Aufsätze und Predigten Einblicke in die Theologie und allgemeine Situation der Kirche bieten.

### *Web-Präsenz und Netzwerke*

Die größeren Gemeinden der EKR, einige Bezirkskonsistorien und das Landeskonsistorium sind im Internet vertreten.

Die Website der Kirche [www.evangel.ro](http://www.evangel.ro) ist seit 2006/2007 funktional. Hosting-Dienste und Webdesign sind in Händen der Kronstädter Firma CubusArts. Die Website der EKR gibt Auskunft über Geschichte, Struktur, Verwaltung und Dienste, Gemeindeleben, Jugendarbeit, Frauenarbeit, Ökumene, Gästehäuser. Pressefotos, eine Orgeldatei und Datei über lebendiges Brauchtum erweitern die Palette. Es werden Links zu den Gemeinden und verschiedenen Einrichtungen angeboten. In der Nachrichtenrubrik werden aktuelle Termine bekanntgegeben.

Zuständig für die Website der EKR ist Redakteurin Gerhild Rudolf. Ein Jahr lang erhielt das Landeskonsistorium in Sachen Öffentlichkeitsarbeit und Kulturmanagement Unterstützung durch eine Fachfrau des deutschen Instituts für Auslandsbeziehungen (IfA), was auch der Website der Landeskirche zugute kam. (Projekt: Lebendiges Brauchtum u.a.)

Vorläufig stehen alle Inhalte der Website nur auf Deutsch zur Verfügung. Die Website wird 2011 erneuert. Es wird mehr Links geben. Gewünscht ist ein landeskirchlicher Terminkalender. Dazu müssen auch die Gemeinden ihre Termine mitteilen. Die bessere Nutzung der Website ist ein Anliegen der Arbeitsgruppe für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Mai 2011 hat die EKR ein Facebook-Konto eingerichtet, durch welches Facebook-Mitglieder sehr schnellen Zugang zu Nachrichten und Mitteilungen erhalten. Verwaltet wird diese Einrichtung von Stadtpfarrer Zoran Kézdi, Stadtpfarrer Kilian Dörr und Redakteurin Gerhild Rudolf. Kurz davor hatte sich bereits die Pfarrerschaft der EKR ein Gruppen-Konto auf Facebook eingerichtet als Plattform für internen Informationsaustausch und Meinungsbildungsprozesse.

### *Öffentlichkeitsarbeit durch eigene und befreundete Institutionen*

Öffentlichkeitsarbeit für unsere Kirche leistet das Kultur- und Begegnungszentrum »Friedrich Teutsch« in Hermannstadt, in dem das Zentralarchiv der Kirche und das Landeskirchliche Museum untergebracht sind. Im Teutsch-Haus finden Vorträge und Ausstellungen statt, die Ausstrahlung in die Öffentlichkeit haben.

Die Evangelisch-Theologische Fakultät (Departement für Protestantische Theologie an der Lucian-Bloga-Universität) trägt durch ihre Tätigkeit zum Bekanntwerden unserer Kirche bei, und die Evangelische Akademie Siebenbürgen bringt sich ebenfalls mit relevanten Themen in



Mit seinen lebendigen und unkonventionellen Ausführungen zur örtlichen Kirchengeschichte fesselt der Kerzer Pfarrer Michael Reger die Besuchergruppe aus Hermannstadt, Mitarbeitende des landeskirchlichen Archivs und des Instituts für ökumenische Forschung. Foto: G.R.

den Dialog zwischen Kirche und Gesellschaft ein.

Dankbar können wir für die ungewöhnlich gute Zusammenarbeit mit der öffentlichen deutschsprachigen Presse sein. Sowohl die Tageszeitung *ADZ (Allgemeine deutsche Zeitung für Rumänien)* als auch die *Hermannstädter Zeitung* sowie das staatliche rumänische Fernsehen in seiner »Sendung in deutscher Sprache« berichten pünktlich, kompetent und Anteil nehmend über Ereignisse und Veranstaltungen der Kirche und leisten uns damit in unserer Diasporasituation eine enorme Kommunikationshilfe.

Bei Veranstaltungen des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR) gibt es oft eine wichtige Zusammenarbeit mit der EKR, zum Beispiel bei den jährlichen Sachsentreffen, zu denen ein evangelischer Festgottesdienst gehört und kirchliche Persönlichkeiten eingeladen werden. Die Zusammenarbeit mit dem DFDR wird durch einen Kontaktausschuss gepflegt und koordiniert.

Die Wahrnehmung unserer kleinen Kirche in der breiten rumänischen Gesellschaft ist jedoch relativ gering. In Ortschaften, in denen keine evangelische Gemeinde vorhanden ist, ist die evangelische Kirche oft eine Unbekannte (auch von der deutschen Minderheit haben manche Bürger Rumäniens wenig Ahnung). Insgesamt kommt die Darstellung unserer Kirche für die breite Öffentlichkeit zu kurz. Die EKR nimmt bislang nur in den internen Medien (Predigt, Kirchenzeitung) zu gesellschaftlichen Themen Stellung.

### *Öffentlichkeitsarbeit durch Mitgliedschaften, Partnerschaften, Teilnahmen, Begegnungen*

Wesentlich für die Kontakte zu anderen Kirchen sind die Mitgliedschaften in Ge-

meinschaften wie Lutherischer Weltbund (LWB), Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK), AIDRom, Gustav-Adolf-Verein, Weltgebetstag der Frauen, Deutscher Evangelischer Kirchentag u.a. sowie die Mitarbeit in den Kommunikationsplattformen wie KALME – Kommunikationsausschuss Lutherischer Minderheitskirchen in Europa, Lutherische Weltinformation LWI, usw.

Die Kontakte zu den Heimatortsgemeinschaften (HOG), zu dem Verband der Siebenbürger Sachsen, zum Evangelischen Freundeskreis Siebenbürgen sind für die öffentliche Wahrnehmung der Kirche ebenfalls von Bedeutung. Das Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen und Evangelischen Banater Schwaben trägt unter anderem durch die Publikationen »Heimat und Kirche« und »Jahrbuch« zur Darstellung von Themen aus unserer Kirche bei. Die *Siebenbürgische Zeitung* in Deutschland, professionell und mit hoher Auflage, (auch als *SbZ Online*) bietet viele Informationen, die auch aus der Sicht unserer Kirche relevant sind.

Für die Gemeinden der EKR sind die Paten- und Partnerschaften sehr fruchtbar, sei es in der Diakonie, der Jugend- und Frauenarbeit, usw. Die verschiedenen Besuchsreisen und Begegnungen im In- und Ausland sind stets Anlass zur Mitteilung der eigenen Identität, und sie gestalten das Bild, das wir selbst und andere von uns haben.

*Entwurf für die Arbeitsgruppe  
»Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit«,  
Mai 2011*

Schriftführerin G.R.

# Keine Gemeinschaft ohne Kommunikation

## Biblisch-theologische Grundlegung der kirchlichen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Im Anfang war das Wort« (Johannes 1,1a). Für den Glauben, das Handeln, das Leben der christlichen Gemeinschaft ist Kommunikation unablässig. Kommunikation gehört zum Wesen der Kirche.

### Keine Gemeinschaft ohne Kommunikation

Die Kommunikationstheologie sieht Kommunikation nicht als Instrument, sondern als theologisches Prinzip: Das Gesamt der Theologie wird unter der Sicht der Kommunikation betrachtet. Beginnend mit dem Kommunikationsgeschehen in der Dreieinigkeit zwischen Vater und Sohn im Heiligen Geist betrachtet dieser theologische Ansatz das Gesamt der Offenbarung als Kommunikationsgeschehen: Der dreieinige Gott schafft den Menschen nach seinem eigenen Bild und Gleichnis als Wesen der Kommunikation, und er selbst »kommuniziert« mit seinen Geschöpfen in Schöpfung und Gnade in der gesamten Breite der Kommunikationsmöglichkeiten vom Einzelgespräch mit anderen über Feuer und Sturm bis hin zum Säuseln des Windes. Höhepunkt dieses Kommunikationsgeschehens ist die Menschwerdung des Wortes in Jesus Christus.

Aufgabe und Sendung der Kirche ist es, eben diese Kommunikation Gottes, die aus dem Heilsgeschehen an Pfingsten geboren wird, in das Hier und Heute jeder Zeit und jedes Ortes weiterzuführen.

Die Kirche »kommuniziert« nicht deshalb, weil moderne Medien zur Verfügung stehen, sondern weil Kommunikation ihr Wesen ist: »Kirche ist Kommunikation« (A. Dulles).

### Kommunikationsmittel nutzen

Die Grundsätze der Kommunikationstheologie zeigen auf, dass es in der Religion um die Kommunikation zwischen Gott und den Menschen sowie um die Kommunikation der Menschen untereinander geht. Alle Religionen haben zum Verbreiten ihrer Lehren und Anschauungen in jeder Epoche stets die besten ihnen zur Verfügung stehenden Kommunikationsmittel und -strategien benützt. Religiöse Sinngehalte wurden als Texte mündlich oder schriftlich erzeugt, festgehalten und übermittelt, sie wurden versinnbildlicht in Ritualen, Kunstwerken, Ikonen und auch in der Architektur. »Der Protestantismus

wurde mit der Erfindung der Druckkunst geboren und ist eine Religion geworden, für die das Gedruckte – die Bibel, der Katechismus, Gebet- und Gesangbücher, die Zeitungen und Zeitschriften – eine vitale Rolle gespielt hat.« (R. Molard)

Unserer Kirche brachte die Reformationszeit einen sprunghaften Aufschwung der Printmedien: Johannes Honterus – Gelehrter, Kirchenmann und Reformator – betätigte sich auch als Autor, Herausgeber und Verleger, und darüber hinaus errichtete er eine eigene Druckerei und sogar eine Papiermühle.

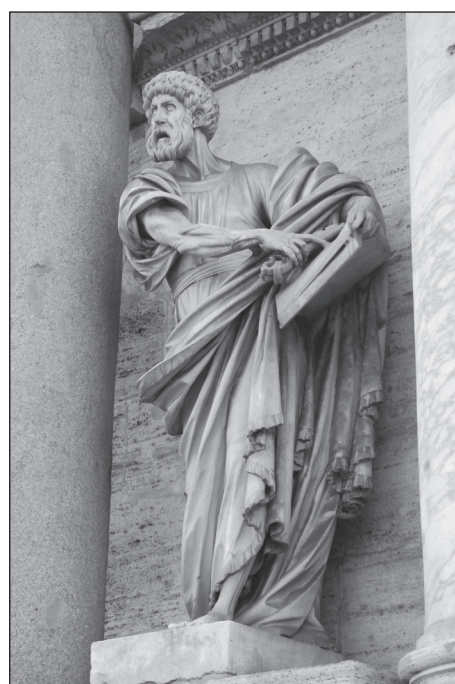
Als ein spezielles Kommunikationsmittel in den evangelischen Gemeinden Siebenbürgens sei auch das Nachbarschaftszeichen erwähnt, das bis in die jüngste Vergangenheit sehr effizient als Mittel zur Verbreitung von Bekanntmachungen funktioniert hat.

Wir leben heute in einer Zeit der sich geschwind wandelnden Medien. Längst wird nicht nur mit gedruckten Werken gearbeitet. Radio, Fernsehen und vor allem das World Wide Web bieten enorme Möglichkeiten der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

»Die Überzeugungskraft der Nachfolger Christi hängt nicht primär vom geballten Einsatz moderner Technik ab, sondern von ihrer Bereitschaft, das Leben derer zu teilen, die sie ansprechen wollen, und gemeinsam mit ihnen (und nicht in angemaßter Stellvertretung für sie!) nach Möglichkeiten eines befreiten und sinnerfüllten Lebens zu suchen.« (Evangelisches Missionswerk in Deutschland/EMS 1984 – und immer noch gültig.) »Für Christen ist das Ziel der Kommunikation, Menschen zu helfen, ihr Dasein im Lichte dessen zu sehen, was Gott für sie durch Christus getan hat.« (W. Fore)

### Biblische Beispiele der Kommunikation

Ein Musterbeispiel derartiger Kommunikation findet sich im Lukasevangelium in der Geschichte der Emmaus-Jünger (Lukas 24, 13–35). Der Auferstandene geht mit den Jüngern gemeinsam eine Wegstrecke, er teilt mit ihnen die Mühe des Weges und in der Herberge auch das Brot. Die Kirche kann die Menschen nur in den Kontexten erreichen, die sie auch wirklich rezipieren. Die Menschen müssen in ihren realen Bedürfnissen



Apostel Paulus, christlicher Kommunikator der ersten Stunde. Überlebensgroßes Standbild an der »Porta del Popolo« in Rom, 16. Jahrhundert. Foto: Marco Uschmann (2010)

angesprochen werden, die ihre Ich-Beteiligung verursachen (»Brannte nicht unser Herz in uns?« Lukas 24, 32b) und zum Handeln ermutigen. Als die beiden Jünger von Emmaus zurückkehrten, erstatteten sie jenen, die nicht dort gewesen waren, einen Bericht. Und ein weiterer Bericht über den auferstandenen Herrn wurde von Simon beige-steuert. (Lukas 24, 33-35) Auf diese Weise trugen die Jünger eine Wissensgrundlage zusammen und fingen an, ihre persönliche Erfahrung und ihren Glauben in die Welt hinauszutragen und wurden dadurch selbst Kommunikatoren. Dabei spielte auch das Pfingsterlebnis eine Rolle: Vom heiligen Geist ergriffen, wurden die Anhänger Jesu fähig, sich für Alle verständlich mitzuteilen.

Zu den heutigen Prinzipien der Kommunikation gehört die Zielgruppenorientierung. Das ist nicht neu. Bereits der Apostel Paulus wandte zielgruppenorientierte, kontextuelle Kommunikation an: »Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. (...) Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf

➔ Fortsetzung auf Seite 7

# Zielsetzungen der kirchlichen Kommunikation

## (Ein Entwurf)

### Globalziel

Die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) ist eine kommunizierende, verbindende und verbindliche Gemeinschaft.

Um das zu gewährleisten, wird eine zeitgemäße und wirkungsvolle Kommunikations-Strategie erarbeitet und umgesetzt. Ohne Kommunikation gibt es keine Gemeinschaft.

### Prioritäre Zielsetzungen

- Die Kommunikation einigt die Kirche und stellt Beziehungen her, die den Glauben und die Dienste stärken. Kommunikation ist eine organisatorische Priorität in allen Bereichen der Kirche.
- Die Stimme der EKR ist öffentlich vernehmbar. Die EKR teilt sich ihren Mitgliedern, der Öffentlichkeit und der internationalen Gemeinschaft mit. Die Kommunikation der EKR trägt dazu bei, lutherische Identität zu artikulieren, sie den Mitgliedern bewusst und der Öffentlichkeit bekannt zu machen.
- Die EKR gewährleistet ein wirkungsvolles Erscheinungsbild (Branding, Logo.)
- Die Publikationen nehmen ihren Auftrag wahr und nutzen ihr Potential, die Leserschaft zu informieren und ein breites Publikum dazu anzuregen, Glauben und Leben zu verbinden.
- Die Webpräsenz wird ausgebaut, nutzt das spezifische Potential und fördert den Dialog mit Mitgliedern, Partnerorganisationen und der Öffentlichkeit.

### Sekundäre Zielsetzungen

- Die Mitarbeitenden werden fortgebildet und unterstützt.
- Zuständigkeitsbereiche und Kompetenzen werden klar definiert.
- Planungsprozesse verlaufen transparent.
- Die EKR profiliert und stärkt ihre Publikationen und erweitert die Palette der Publikationen, um sich einem breiteren Publikum bekannt zu machen.
- Die Kommunikation ist ganzheitlich, inklusiv und interkulturell sensibel: alle Personengruppen werden angesprochen und vernetzt (Stadt und Land, Jüngere und Ältere, Frauen und Männer, Fromme und Fragende, Alteingesessene und Hinzugekommene, Deutsch und nicht Deutsch Sprechende usw.)
- Moderne Mittel der Kommunikation werden genutzt, die klassischen jedoch nicht vernachlässigt: menschliche Beziehungen, Begegnungen, Kontakte, Besuche.
- Die EKR nimmt zu gesellschaftlichen Themen öffentlich Stellung.
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen das Fundraising und die Pflege der Partnerschaften.
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit fördern den Dialog mit Partnerorganisationen (Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien/DFDR, Heimatortsgemeinschaften/HOG usw.)
- Partnerschaften in Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit werden ausgebaut und gepflegt (Kommunikationsbüros u. -plattformen des Lutherischen Weltbundes/LWB, Kommunikationsausschuss Lutherischer Minderheitskirchen

in Europa/KALME, Gustav-Adolf-Werke/GAW, u.a.)

- Die Zusammenarbeit mit kulturellen und gesellschaftspolitischen Institutionen wird im Interesse der EKR vertieft und gestärkt. (Evangelische Akademie Siebenbürgen/EAS, Deutsches Kulturzentrum, Institut für Auslandsbeziehungen/IFA, Stiftungen, usw.)
- Die Kooperation mit weltlichen Medien wird aufrechterhalten und gestärkt.

(Entwurf der Arbeitsgruppe »Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit«, Redaktion G.R.)



»Flipchart« und Lesepult: jüngere und ältere Hilfsmittel der Kommunikation. Foto: G.R.

➔ Fortsetzung von Seite 6

alle Weise einige rette. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben.«

(1. Korinther 9, 19–20a.22–23)

### Aufgaben der Kommunikation

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Kirche haben die eigenen Mitglieder im Blickfeld, alle, die mit der Kirche in Verbindung sein wollen sowie die Gesellschaft insgesamt. Wer in einer komplexen Gesellschaft wahrgenommen werden will, muss Wege finden, seine Anliegen und Positionen öffentlich zu kommunizieren.

Die Inhalte der kirchlichen Kommunikation können den Bedürfnissen der Empfänger nicht beliebig angepasst werden. Die Kirche steht zu ihren Werten und nimmt Stellung.

»Verantwortungsbewusste Kommunikation fördert das gegenseitige Verstehen innerhalb und zwischen Religionsgemeinschaften und Kulturen, unterstützt lokale Traditionen des Friedienstiftens, sucht nach kreativen Möglichkeiten der Nutzung neuer Technologien und strebt einen Dialog zwischen Wissenschaft und Glauben an.« (WACC – World Association for Christian Communication)

»Eine evangelische Medienarbeit ist auskunftsfähig über das Gewordensein und Geschenksein des Glaubens, bildet ein Forum für die unterschiedlichen Glaubensverständnisse und Richtungen innerhalb der Kirche, hat den Auftrag, die Chronistenpflicht gegenüber der Institution zu leisten, hat den Auftrag, die kirchlichen Institutionen mit den Mitgliedern der Gemeinden im Gespräch zu halten und berichtet über das

diakonische Handeln der Kirche in gesellschaftlichen Kontexten.« (Johanna Haberer)

Die christliche Kommunikation hat umfangreiche Aufgaben: Sie will nicht nur informieren und bilden, sondern vorrangig

- das Evangelium verkündigen,
- den Glauben bezeugen,
- Werte vermitteln
- Gemeinschaft fördern.

»Die Kommunikation ist für die Kirchen wesentlich, denn durch die Kommunikation wird Gottes Liebe empfangen und weitergegeben, wodurch Gemeinschaft entsteht.« (WACC)

Konzept der EKR-Arbeitsgruppe »Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit«, Juni/Juli 2011.

Redaktion Gerhild Rudolf

## Jesus Christus spricht: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Matthäus 18, 20)

Immer wieder werden uns versammelte Menschen vor Augen geführt: Im Theater, im Kino, bei einem Platzkonzert – versammelte Menschen sind geradezu das Kennzeichen der zunehmend größer werdenden Städte! Und wenn wir vielleicht noch irgendwo auf einer Landgemeinde leben: Durch die Nachrichten im Fernsehen sehen wir sie auch, die versammelten Menschen, sei es bei einer Demonstration oder auch in den großen Lagern, wo Flüchtlinge zusammenkommen, weil Krieg oder Hungersnot herrscht! Und man könnte fast sagen: Versammelte Menschen sind ein Kennzeichen unserer Zeit geworden! Denn wenn sich die Unzufriedenheit mit einem Regierungsbeschluss durchsetzt, gehen die Menschen auf die Straße, versammeln sich beginnen zu schreien! Und es sind nicht nur »zwei oder drei«, sondern Hunderte oder Zehntausende! – Die älteren Leser unter uns erinnern sich noch an die Zeit, wo Menschen sich auf Befehl versammeln mussten zu den Feiern am 1. Mai oder zum Geburtstag unseres Staatschefs! Auf der Welt gibt es bis heute auch dieses: »Ihr müsst kommen und mitmachen!« Aber so ganz gut ist das nicht! Wenn sich Menschen versammeln, sollte dies aus einem freudigen Anlass heraus geschehen!

### Versammelte im Namen Jesu Christi

Auch das kennen wir: Wenn am Sonntag die Glocken rufen, kommen wir zusammen. Dann ist der Pfarrer da und es findet ein Gottesdienst statt. Hoffentlich versammeln wir uns dann mit Freude! Denn es ist inzwischen gar nicht mehr selbstverständlich, dass an jedem Sonntag in jeder Gemeinde auch ein Gottesdienst stattfindet. Das hat die Zeit mit sich gebracht. Doch wenn wir zusammenkommen, tun wir das »Im Namen des Dreieinigen Gottes!« Darum beginnt der Gottesdienst auch mit der Feststellung: »Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!« Damit wird festgehalten: Dieses ist eine ganz andere Versammlung von Menschen als im Kino oder in Theater! Wer zu diesem Gottesdienst gekommen ist, folgt dem Ruf des lebendigen Herrn und nicht einer politischen Parole! Jeder Gottesdienst gibt dem Auferstandenen die ungeahnte Möglichkeit, mit unserm Herzen und Gewissen zu sprechen! Wir setzen uns gleichsam dem Reden und dem tröstlichen Zuspruch

des Heilands aus. Da geht es nicht um politische Schlagworte, um menschliche Willensäußerungen oder um Parolen der Unzufriedenheit mit einem Regierungsbeschluss! Hier geht es einzig darum, dass der Heiland uns dienen möchte mit seiner Gegenwart, seinem Wort, seinem Trost und seiner Weisung! Das aber ist viel mehr als irgendeine menschliche Versammlung! Denn in dieser Gemeinschaft spricht und handelt der Heiland selbst! Darum ist dieses Versprechen so überaus tröstlich.

### Ein Trost für die kleine Gemeinde

Die schönste Auslegung unseres Monatspruches steht in der Apostelgeschichte! (Bitte nachlesen: Apostelgeschichte 16, 14–40) Da werden zwei Männer in den Gefängniskeller gesperrt, weil sie »im Namen Jesu« etwas Gutes getan hatten. Und dann tun diese beiden etwas ganz Außergewöhnliches: Zur Mitternacht singen und beten sie gemeinsam ganz laut, so dass es alle im Gefängnis hören! Und dann werden diese Zwei nicht nur frei, sondern der Aufseher des Gefängnisses lässt sich »mit seinem ganzen Haus« – und das heißt mit Frau und Kindern und auch mit allen seinen Die-

nern – taufen! Dieses Gebet der Beiden zur Mitternacht hat einen ungeahnten »Erfolg«: Aus einer heidnischen Familie wird ein christliches Haus! So kann der lebendige Herr durch »Zwei oder Drei« wirken! – Freilich, wir denken manchmal etwas wehmütig zurück! Als ich an meinem 39. Geburtstag vor 46 Jahren in Neppendorf meine erste Predigt hielt, war das Gotteshaus ganz, ganz voll, sicher einige hundert Menschen! Alle wollten doch den »neuen Pfarrer« hören! – Heute kommen hier auch nur noch 20 bis 30 Leute an jedem Sonntag zusammen! Und vielleicht werden es auch noch weniger – wer kann das wissen?

Doch der Heiland tröstet auch die kleine Gemeinde, sogar die »Hausgemeinde«, wo nur Frau und Mann zusammen sitzen! Zwei sollen es sein, soviel wenigstens! Dann dürfen wir getrost sein: Der lebendige, allmächtige Herr ist in unserer Mitte! Mitten zwischen uns, unsichtbar, aber mit dabei! Das ist der große Trost, der uns durch diesen Monat begleitet!

Ja Herr, Du machst uns Mut, und schenkst uns Vertrauen! Bleib bei uns Wenigen! Lass uns daraus Trost schöpfen, dass Du auch dann bei und unter uns bist!  
Heinz Galter



Zum Gotteslob versammelt. Bei einer Weltgebetstagsfeier in Kronstadt kommen die Teilnehmenden zu Gebet und Predigt, zum Singen und Musizieren, zum Lernen und Essen zusammen. Der Spruch im Gemeinderaum (im Bild von der Diawand etwas verdeckt) lautet: »Alles wirkliche Leben ist Begegnung.« Dieser Spruch von Martin Buber wurde von der Künstlerin Renate Mildner-Müller graphisch gestaltet. Foto: WGT